

Problemloses Aussetzen künstlich erbrüteter Rebhühner

Tips zum Transport ausgemähter Gelege

Die Aufzucht junger Rebhühner ist im allgemeinen schwieriger als die junger Fasanen. Wenn auch immer wieder die Zwerghuhn-glucke als gute Ersatz-Rebhenne angepriesen wird, so ist doch die Aufzucht meist heikel und u. U. mit großen Verlusten verbunden.

Aus meiner schlesischen Heimat ist mir eine Methode bekannt, die stets zu dem erwünschten Erfolg führte: Man beschaffe sich einige Rebhähne (Inserat) und halte sie in Volieren. Es lohnt sich, in größeren Niederwildrevieren oder Reviergemeinschaften einige davon für Aufzuchtzwecke im Garten anzulegen. Das Decknetz muß oben weitmaschig und straff gespannt sein, damit die Rebhähne, wenn sie auffliegen, nicht mit den Köpfen darin hängenbleiben. Die Seiten sind in einer Höhe von achtzig Zentimetern bis zu einem Meter mit Sichtblenden zu versehen (Schilf- oder Bastmatten, Sackleinen). Diese Blende bietet nicht nur Windschutz, sondern auch weitgehend Schutz vor Beängstigung beim Annähern von Personen. Das heftige Aufplattern und Anfliegen gegen den Maschendraht und das Netz wird dadurch vermieden.

Bekommt man nun ausgemähte Rebhuhngelege, dann werden diese zunächst durch die Zwerghuhn-glucke oder Brutmaschine zum Schlüpfen gebracht. Am ersten Tag brauchen diese Eintagsküken bekanntlich noch kein Futter. Dann besorge oder baue man sich rechtzeitig einen schmalen, leichten, länglichen Holzkasten, 40x80 cm Flächenmaß genügt schon. Die beiden Schmalseiten werden mit je einem undurchsichtigen Schieber (Sperrholz oder dünne Kistenbrettchen) versehen. Weiterhin wird der Kasten in der Mitte mit einer herausziehbaren, mit Drahtgaze bespannten Zwischenwand in zwei Zellen geteilt. In die eine kommt der Hahn, in die andere die Küken. Im Revier wird die zumindest an den Seiten abgedunkelte Kiste an einer ruhigen Stelle, am besten am Rande eines Getreide- oder Rübenfeldes, das aber nicht mit chemischen Mitteln frisch gespritzt sein darf, aufgestellt. Dann entfernt man sich möglichst ruhig ein kurzes Stück. Es dauert gar nicht lange, und der Hahn fängt an zu locken. Mittels einer langen Schnur zieht man aus der Deckung (notfalls Schirm) vorsichtig den Mittelschieber seitlich heraus, worauf dann die kleine Küken-schar schutzsuchend unter den Hahn kriecht, der die Küken aufs beste, man könnte sagen mütterlich, betreut.

Nach kurzer Wartezeit zieht man einen Seitenschieber auf und läßt die Gesellschaft auslaufen. Meinen Kenntnissen und Beobachtungen nach werden verwaiste Küken nur vom Hahn adoptiert.

Ohne großen Aufwand und Schwierigkeiten mit der Aufzucht kann so für das Revier manches Gelege gerettet werden.

weiter Seite 136

Beim Aussetzen sei noch bedacht, daß der Kükenkasten nicht in unmittelbarer Nähe eines brütenden oder führenden Rebhuhnpaars aufgestellt werden soll, da durch das Locken des gekäftigten Rebhahns und der Küken revierständige Althühner angelockt werden könnten und es zum Streit mit dem revierfremden Hahn kommen würde.

Beim Einsammeln ausgemähter Gelege sollte man beachten, daß die Gelege getrennt für sich, am besten in einem Henkelkorb, untergebracht werden. Sind die Eier nicht angebrütet (zum Überprüfen an Ort und Stelle ein Ei zerschlagen), steckt man sie einzeln in gedrehte Grasnester, wie erfahrene Niederwildjäger empfehlen. Sie können dann noch einige Tage kühl gelagert werden. Sind sie aber angebrütet, so empfiehlt es sich, in einen Korb zuerst eine Lage Heu zu legen, dahinein eine Flasche mit heißem Öl, darüber zwei Woll- oder Flanelllappen und darauf vorsichtig, unter Vermeidung jeder Erschütterung, das Gelege. Das gut handwarme Öl hält die Temperatur lange und verhindert ein Auskühlen der Eier.

Alfred Beyer